

welche seit vielen Jahrhunderten die verschiedenen Zinstitel eingehend besprochen hat. Auf weiteres einzugehen ist hier nicht der Ort.

Der Verfasser bedauert mit Recht, daß auch unter den katholischen Autoren noch keine Einigkeit in der Erklärung des Geldzinses bestehe. Sollte dieselbe nunmehr selbst auf Grund des genannten Kanon sich nicht erreichen lassen? Der Verfasser hat sich sehr fleißig auch in der volkswirtschaftlichen Literatur umgesehen; seine Schrift verdient beste Empfehlung.

Junsbrunn.

Jos. Biederlack S. J.

- 12) **Studien zur katholischen Sozial- und Wirtschaftsethik.** Herausgegeben von D. Dr. Franz Keller, o. ö. Professor an der Universität Freiburg i. Br. 1. Band: Familien- und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge. Eine grundsätzliche und entwicklungsgeschichtliche sozialetische Untersuchung von Dr. theol. Josef Becking, Generalsekretär, Fachreferent für Jugendfürsorge im Deutschen Caritasverband (X u. 276). Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Neue „Studien“ auf einem noch nicht allzu sehr bebauten wichtigen Gebiete eröffnet passenderweise vorliegende Untersuchung. Und sie bietet des Belehrenden und Anregenden eine reiche Fülle. Sie gliedert sich in drei Hauptteile, von denen der erste „Die ethischen und religiösen Grundlagen der Jugendfürsorge in ihrer geschichtlichen Entwicklung und grundsätzlichen Bedeutung“ zur Darstellung bringt. Heidentum, Judentum und Christentum hatte es mit Kindern zu tun: wem die Palme gebührt, ist bald gezeigt (S. 11 unten steht Cicero statt Seneca, S. 13 ist Seneca Rhetor nach dem Zitat unauffindbar). Der 2. Teil behandelt „Die Familie als Trägerin der Erziehung“, wie solche eben die christliche Jugendfürsorge herstellen will. Es ist leicht einzusehen, daß an und für sich der beste Ersatz für die naturgemäße Erziehung eines Kindes in seiner ihm leider fehlenden Familie eine solche in einer anderen Familie wäre; wie schwer aber auch alle Bedingungen selbst bei christlichen Familien zutreffen, daß sich ein fremdes Kind dort ganz und gar wie in die eigene Familie gedeihlich einlebe. „Anstalten als Ersatz der fehlenden Familie“ sind daher unumgänglich, und damit beschäftigt sich der 3. Teil der Schrift. Freilich waren die Waisenhäuser lange Zeit auch recht armselige Notbehelfe für gänzlich verlassene Wesen; um so freudiger gestaltet sich deren Geschick seit Pestalozzi, besonders durch „Die Neublüte des katholischen Ordenswesens“ in Deutschland. Abgesehen davon, daß gerade der Geist des göttlichen Kinderfreundes eigene Fürsorgeorden beiderlei Geschlechtes in bedeutender Zahl erstehen ließ und dieselben belebt, lassen sie es auch nicht fehlen, ihre Mitglieder in jeder Weise zu gedeihlicher Betätigung vor- und auszubilden. So bringt Verfasser im Anhang noch den interessanten „Lehrplan des Schwesternseminars zu Freiburg i. Br.“, ja noch einen „Plan eines Unterrichtskurses zur Ausbildung von Ordensschwestern für die Tätigkeit in der Fürsorgeerziehung“ (vom Kloster Oberzell bei Würzburg). — Wer sich noch weiter auf diesem Gebiete umsehen will, findet da noch ein reichliches Verzeichnis einschlägiger Schriften und Fachzeitschriften. Ein alphabetisches Namens-, Orts- und Sachverzeichnis fehlt auch nicht. Die Arbeit verdient alle Beachtung.

Linz-Freinberg.

P. Jos. Schellauß S. J.

- 13) **Die intellektuellen Phänomene.** Von Dr. Richard Baerwald. Mit Abb. (im Text und auf 1 Taf.). 4° (IX u. 382). Berlin, Ullstein 1925. M. 12.—, geb. M. 14.—.

Von dem Sammelwerk „Der Okkultismus in Urkunden“ ist dem ersten Band sehr bald ein zweiter gefolgt, „Die intellektuellen Phänomene“, von Dr. Rich. Baerwald. An der Hand einer Fülle von Beispielen aus den maßgebenden Werken der okkultistischen Literatur, namentlich den sonst schwer